

Kosmonaut im Farbenmeer

Ausstellung Der Bieler Peter Začek eröffnet den Ausstellungszyklus im Kunstraum Ohho in Biel. Ein Atelierbesuch beim Künstler, der Eindeutiges meidet.

Helen Lager

«Ich war jung und eingebildet und wusste: Ich bin Künstler», sagt Peter Začek sich an seine Studienjahre zurückerinnernd. Nachdem der 1962 in Wien geborene und im Aargau aufgewachsene Künstler den Vorkurs an der Kunsthochschule in Basel besucht hatte, wusste er, dass die Kunst seine Berufung war. Ein Musterschüler sei er gewesen. «Ich habe alles reingezogen.»

Die Malerei als Waffe

Als Jugendlicher hatte er viele Museen mit seinen Eltern besucht, doch die gigantischen Institutionen löschten ihm bald einmal ab. Začek ist ein Kind der bewegten Achtzigerjahre, als Punk, Strassenschlachten und ein neues Kulturverständnis aufkamen. «Ich verkehrte in der Häuserbesetzer-Szene».

Nur Gewalt, die habe er stets kategorisch abgelehnt. Seine Waffen waren und sind die Malerei, das Performen oder das Gestalten von Objekten. In seinem Atelier in Biel stapeln sich zahlreiche Gemälde in der frühgeschichtlichen Eitempera-Technik, die es ihm besonders angeht. Wenn es um Pinselstrich und Farbauftrag gehe, sei mit dieser Technik fast alles möglich. «Ich kann damit Körper und Formen im Raum auflösen und sie ins Nichts verschwinden lassen.»

Fließende Übergänge gibt es in der Malerei Začeks zahlreiche, sowohl auf den teils gänzlich abstrakten, wie auch in jenen Gemälden, auf denen man menschliche Figuren oder Tiere erkennen kann. Etwa einen rasenden Hasen, der aus einem Stoppelfeld heraus zu schiessen scheint. In Wahrheit sind es stark reduzierte Striche, die dieses Feld bilden. «Ich will nie allzu stark ins Figürliche abdriften», so der Künstler, der allzu Eindeutiges meidet, weil es rasch «zu einer Behauptung wird».

Was ist der Mensch?

Die Malerei hat ihn nie losgelassen, auch als sie in den Neunzigerjahren für tot erklärt wurde: «Malerei provoziert mich.» Er habe auch eine monochrome Phase gehabt und festgestellt,



Peter Začek in seinem Atelier: «Malerei hat für mich mit Befreiung zu tun.» YANN STAFFELBACH

dass die reinste Malerei einzig aus Farbe bestehe. Die Faszination für geometrische Formen mag etwas mit dem beruflichen Hintergrund des Künstlers zu tun haben: «Ich habe eine Lehre als Hochbauzeichner gemacht und dort musste ich so gerade zeichnen, gerader geht es gar nicht.» Das habe ihm geholfen, ihn aber auch eingeschränkt: «Malerei hat für mich mit Befreiung zu tun.»

Grenzen gesprengt hat Začek auch mit Performances, die er gemeinsam mit seinem Jugendfreund, dem Künstler Jörg Köppl unter dem Namen Köppl/ Začek realisierte. Das erste Happening fand 1996 im legendären Zürcher Message Salon statt. «Köppl war in einem Gebilde bestehend aus einem Stuhl und einem Tisch eingebaut», erinnert sich der Künstler. Er habe wie ein Astro-

naut ausgesehen und eine Überwachungskamera habe seine Perspektive aufgezeichnet. «Ich habe ihn durch den Raum gedreht und mit jeder Drehung wurde dem Gebilde eine Dachlatte hinzugefügt.» Die Frage, was uns als Menschen ausmache, habe ihn seit jeher umgetrieben, so Začek über diese Aktion.

Im Jura nicht glücklich

Ein geeignetes Atelier zu finden ist für Začek nicht immer einfach gewesen. Als junger, mittelloser Familienvater war er mit seiner Familie in den Jura gezogen. «Ich kannte niemanden und sprach kaum Französisch.» So richtig glücklich wurde er in dem maleirischen Dorf Pruntrut nicht. Seit 2003 ist er in Biel ansässig und sagt: «Ich habe hier ein super Atelier und eine super Wohnsituation vorgefunden.»

Schnell habe er sich mit der hiesigen Kunstszene wie etwa dem Off Space Lokal-int vernetzt. Während der Corona-Zeit hat Začek viel gezeichnet. «Ich musste in Quarantäne, als ich aus dem Ausland zurückkehrte, und habe sehr viel Zeit im Atelier verbracht.» Seine aktuelle Serie an Zeichnungen besteht aus skizzenhaften, wilden Kritzeleien, auf denen man allerlei Grotteskes erkennt: Aliens, Mischwesen, Technisches und Organisches, das aufeinander zu reagieren scheint. Die Zeichnungen möchte er gerne bald irgendwo zeigen, verrät er.

Weites Assoziationsfeld

In seiner kommenden Ausstellung im Kunstraum Ohho wird er abstrakte Gemälde präsentieren, auf denen geometrischen Formen, Strukturen und Rhythmen

ein weites Feld an Assoziationen öffnen. Der von der Fotografin Anita Vozza, dem Komponisten Christian Henking und dem Künstler und Filmemacher Stefan Hugentobler geführte Kulturraum befindet sich nicht weit weg von Začeks Atelier, in der Résidence Esplanade. Am 28. August wird der Künstler sein Atelier für Interessierte öffnen. An der Vernissage seiner Schau wird im Ohho, das sich als «kreatives Treibhaus» versteht, auch Livemusik gespielt. Die Band heisst Songs from Utopia – das dürfte zumindest dem Namen nach bestens zu Začeks Malerei passen.

Info: Vernissage heute von 17 bis 20 Uhr, Ohho, Neumarktstrasse 62, Biel. Ausstellung bis am 4. September. Öffnungszeiten unter www.ohho.ch

Chuck Close ist tot

Kunst Mit überdimensionalen Porträts wurde Chuck Close weltberühmt – jetzt ist der US-Künstler im Alter von 81 Jahren gestorben.

Mit überdimensionalen Porträts wurde Chuck Close weltberühmt – jetzt ist der US-Künstler am Donnerstag (Ortszeit) in einem Krankenhaus in Oceanside im US-Bundesstaat New York gestorben. Dies berichteten mehrere US-Medien unter Berufung auf seinen Anwalt John Silberman. Auch die Pace Gallery, in der Close während seiner Karriere regelmässig ausstellte, bestätigte den Tod des Künstlers. Demnach starb er nach langer Krankheit an Herzversagen.

Einer der erfolgreichsten

Close gehörte zu den bekanntesten, erfolgreichsten und einflussreichsten zeitgenössischen Künstlern der USA. Die «New York Times» feierte ihn einmal als «Meister des modernen Porträts». Bekannt war er insbesondere für seine psychedelisch anmutenden Porträts, für die er Fotos in einem gitterförmigen Raster auf die Leinwand übertrug. Aus der Entfernung sind die Gesichter klar zu erkennen, verschwimmen aus der Nähe aber zu einem Muster aus Pixeln.

Doch der Maler war auch umstritten. 2017 warfen ihm zwei Frauen sexuelle Belästigung vor. Er habe ihnen gegenüber anzügliche Kommentare gemacht. Close entschuldigte sich: «Wenn ich jemals jemanden verlegen gemacht oder zu Unbehagen gebracht habe, tut es mir aufrichtig leid, das war nicht meine Absicht», sagte er der «New York Times». «Ich gebe zu, ein schmutziges Mundwerk zu haben, aber wir sind alle erwachsen.» Seine Karriere konnte sich seitdem jedoch nicht wieder richtig erholen.

«Und wenn er spucken muss»

Seit 1988 war Close auf den Rollstuhl angewiesen, nachdem ein Blutgefäss in seiner Wirbelsäule geplatzt war. Zunächst war er vom Hals abwärts gelähmt, mit Hilfe von Therapien begann er aber, seine Arme zu bewegen. Er konnte mit Pinseln malen, die ihm an die Hand geschnallt wurden. «Wer malen will, findet einen Weg, die Farbe auf Leinwand zu bringen. Und wenn er sie draufspucken muss», hatte er einmal gesagt. *sda*

Beatrice Egli will ihre Stimme nicht mehr nur zum Singen nutzen

Schlager Beatrice Egli hat während der Corona-Zwangspause ein neues Album und ein Buch geschrieben. Ersteres erscheint in einer Woche und zeigt die Schwyzer Schlagersängerin von einer neuen, nachdenklichen Seite.

Auf schwerkranke Kinder hätten ihre Lieder eine stärkende Wirkung, sogar Menschen im Wachkoma reagierten darauf – Beatrice Egli wird schon länger immer wieder rückgemeldet, wie viel sie als eine der populärsten Schlagersängerinnen des deutschsprachigen Raums bewirken kann.

Mit dem neuen Album «Alles was du brauchst» will sie ihren positiven Einfluss nun noch bewusster nutzen. «Es enthält Lieder, in denen ich meine Stimme

nicht nur als Gesangsstimme, sondern auch als eine Stimme nutzen kann, die auf Themen aufmerksam macht», sagt die 33-Jährige beim Interview mit Keystone-SDA.

Da ist etwa «Leise Lieder», weniger ein Lied als eine erzählte Geschichte im Stile von Jonny Hills «Ruf Teddybär 1-4». Es geht um den Jungen Yannik, dessen Vater gewalttätig ist und der sich tröstet, indem er «am Piano seine leisen Lieder spielt». Solche langsamen, nachdenklichen Momente seien in ihrem Leben nichts Neues, so Egli. «Ich habe diese Seite bisher einfach nicht in meine Musik integriert.»

Mehr als nur gute Laune

Für einige Fans könnten diese neuen Töne überraschend sein, kann sich die Schwyzerin vor-

stellen. Dass sie diesen Schritt gehe, zeige aber letztlich, wie viel reflektierter sie in den letzten Jahren geworden sei.

«Ich bin mir heute bewusster, wer ich bin, was ich will, aber auch, was die Musik bei Menschen bewirken kann», sagt sie weiter. «Sie kann dich motivieren und dir Glücksmomente schenken, doch sie kann eben auch nachdenklich stimmen – so wie das Leben.»

Beatrice Egli hat also auch in Zukunft vor, aufwühlenden Geschichten, die ihr nicht selten via Briefpost zugetragen werden, Gehör zu verschaffen. «Wenn es auch nur eine einzige Person ist, der ich mit solchen Texten helfen kann, dann habe ich mein Ziel erreicht.»

Aber keine Angst: Beatrice Egli ist immer noch Beatrice Egli. Und ihre Songs sind grössten-

teils heiter, stärkend, «empowering», wie sie gerne sagt. Es geht um Themen wie Diversity, Body Positivity, was der bereits veröffentlichte Clip zu «Alles was du brauchst» besonders deutlich zeigt. «Vielseitigkeit macht das Leben so spannend, so abwechslungsreich.»

«Power» heisst ein Song, der «ganz klar für Frauen komponiert wurde». Beim Schreiben war aber wie immer auch Produzent Joachim Wolf beteiligt – Beatrice Egli ist immer für das Miteinander. «Ich sage immer: Ich bin mit drei Brüdern aufgewachsen und gerade deshalb die starke Frau, die ich heute bin.»

Mehr Beatrice Egli denn je

«Matterhorn» hat die Sängerin während der Vorbereitungen auf ihre Matterhornbesteigung geschrieben. Mit dem Musiker

und «Sing meinen Song»-Kollegen Dodo («Hippie-Bus») – was absolut unüberhörbar ist. Und «Granada» ist eine sonnige Ode an den spanischen Ort, an dem das Album entstanden ist. «Den Song haben wir geschrieben, nachdem die Arbeit eigentlich schon fertig war», so Egli. «Ich hatte das Gefühl, da fehlt noch was, etwas, das mit dem Ort zu tun hatte, an dem dieses wichtige Album entstand.»

Zu jung für eine Biografie

Auch deshalb sei das Album so persönlich geworden, weil sie bis auf zwei Nummern bei allen Liedern mitgewirkt habe. «Normalerweise ist das nicht so, aber weil ich so viel Zeit hatte, konnte ich mich noch mehr einbringen – vor allem was das Texten betrifft.»

Beatrice Egli hat in den Corona-Monaten nicht nur ein

neues Album, sondern auch ein Buch geschrieben. «Keine Biografie, dafür bin ich zu jung», meint sie beim Treffen in Zürich. In «Ganz egal! – Wie ich lernte, dem Leben zu vertrauen» (Erscheinungsdatum: 5. November) will sie einen Ausschnitt in ihrem Leben beleuchten, zu dem sie sich nach eigenen Angaben bisher noch nicht öffentlich geäussert hat. «Die Erlebnisse niederzuschreiben hat mir geholfen, mir selber näher zu kommen.»

Der Titel, verrät Beatrice Egli zum Schluss mit einem Augenzwinkern, werde sich noch einmal ändern. «Doch das soll eine Überraschung sein.» *Miriam Lenz, SDA*

Info: Beatrice Egli: «Alles was du brauchst» (Universal Music), erscheint am 27. August.